

## Die Wasserfrage lokal – global

Mechthild Hartmann-Schäfers

*20. Juni 2015, zwei Tage nach der Veröffentlichung der Sozialzyklika „Laudato si‘ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“, auf einem Schulfest eines großen Gymnasiums bei Köln: Mädchen und Jungen einer 7. Klasse haben einen Stand aufgebaut. Gegen eine Spende für eine bekannte Naturschutzorganisation kann man dort Linoldrucke erwerben. Schwarz auf weiß - mit einem blauen Stempel „Klima“ versehen - tummeln sich auf den Bildern Fische neben Plastikflaschen, vernebeln Wolken aus Schornsteinen die Sicht, liegen Fische auf dem Trockenen... Die Drucke zeigen, was die 12jährigen Schüler/-innen bewegt, was ihnen Angst macht. „Da muss man sich drum kümmern!“ sagen sie. Deshalb haben sie Hunderte Bilder gedruckt und sammeln Geld für die, die was tun. Dass Papst Franziskus die Sorgen der jungen Menschen teilt, ist für die engagierten Kinder sicherlich ein Hoffnungszeichen.*

Unter dem Titel „Die Wasserfrage“ greift Papst Franziskus in seiner Sozialzyklika die „Vernutzung“ der Natur durch die Menschen auf und macht deutlich, dass wir nicht so weiter wirtschaften können wie bisher. Er verweist auf die Endlichkeit und die Erschöpfung der natürlichen Ressourcen und darauf, dass es nicht möglich sein wird, das aktuelle Konsumniveau in den Industriestatten aufrecht zu erhalten. Wir leben auf Kosten der Armen.

„Es sind bereits gewisse Höchstgrenzen der Ausbeutung des Planeten überschritten worden, ohne dass wir das Problem der Armut gelöst haben.“ (Ziff. 27)

Wasser ist die Grundlage allen Lebens. Seit dem 28. Juli 2010 ist der Zugang zu sauberem Wasser von der UN-Vollversammlung als Menschenrecht anerkannt. Dieses Recht ist nicht einklagbar, hat aber eine hohe politische Bedeutung und unterstreicht die Dringlichkeit des Kampfes um sauberes Wasser, denn um das Menschenrecht auf Wasser ist es global weiterhin schlecht bestellt. Wasser gehört allen Menschen dieser Welt. Wasser wird jedoch immer mehr zu einem Wirtschaftsfaktor, da damit viel Geld zu verdienen ist. Das Geschäft mit dem Wasser boomt. Die Privatisierung von Wasser wird vorangetrieben. Tankwagen

fahren in Quellgebiete besonders in den Ländern des Südens und lassen Plastikflaschen fast umsonst mit Wasser volllaufen, um sie dann teuer zu verkaufen. Firmen kaufen weltweit Quellgebiete auf. „Water grabbing“ ist auf dem Vormarsch. Tiefenbrunnen werden gebohrt, um sauberes Grundwasser abzufüllen. Den armen Menschen der Umgebung bleibt wegen des absinkenden Grundwasserspiegels nur das verschmutzte Wasser. Weltweit werden circa 89 Milliarden Liter Wasser in Plastikflaschen abgefüllt, das vor allem in den reichen Ländern unserer Erde konsumiert wird – so in Europa mit durchschnittlich etwa 150 Litern pro Kopf. Tendenz steigend. Und es wird weiter abgefüllt... Und die Politik unterstützt, wie zum Beispiel im geplanten Freihandelsabkommen TTIP, die Bestrebungen, Wasser immer weiter zu privatisieren. Mit unabsehbaren Folgen: Nach Einschätzung des Papstes dürften die Konflikte, die schon jetzt weltweit um Wasser geführt werden, gerade auch dadurch noch weiter zunehmen, dass weltweite Unternehmen zunehmend das Wasser unter ihre Kontrolle bringen (vgl. Ziff. 31).

„Während die Qualität des verfügbaren Wassers ständig schlechter wird, nimmt an einigen Orten die Tendenz zu, diese knappe Ressource zu privatisieren; so wird sie in Ware verwandelt und den Gesetzen des Marktes unterworfen. In Wirklichkeit ist der Zugang zu sicherem Trinkwasser ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht, weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte ist. Diese Welt lädt eine schwere soziale Schuld gegenüber den Armen auf sich, die keinen Zugang zum Trinkwasser haben, denn das bedeutet, ihnen das Recht auf Leben zu verweigern, das in ihrer unveräußerlichen Würde verankert ist.“ (Ziff. 30)

Die Fakten: Laut Resolutionstext der Vereinten Nationen von 2009 haben ca. 783 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, 2,6 Milliarden Menschen leben ohne jedwede sanitäre Grundversorgung. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO beläuft sich weltweit die Zahl der jährlichen Toten in Folge von unsauberem Trinkwasser und schlechten hygienischen Bedingungen auf acht Millionen Menschen, davon 1,5 Millionen Kinder unter fünf Jahren. Momentan leiden weltweit bereits mehr als eine Milliarde Menschen unter extremer Wasserknappheit, nach Schätzungen der OECD wird es im Jahr 2030 die Hälfte der Weltbevölkerung sein. Papst

Franziskus betont, dass sauberes Trinkwasser eine Frage von vorrangiger Bedeutung ist (vgl. Ziff. 28).

„Ein besonders ernstes Problem, das täglich viele Todesopfer fordert, ist die Qualität des Wassers, das den Armen zur Verfügung steht. Unter den Armen sind Krankheiten im Zusammenhang mit Wasser häufig, einschließlich derer, die durch Mikroorganismen und chemische Substanzen verursacht werden. Diarrhoe und Cholera, die mit unangemessenen hygienischen Einrichtungen und mit einem ungeeigneten Wasservorrat zusammenhängen, sind ein bedeutender Faktor für das Leiden von Kindern und für die Kindersterblichkeit.“ (Ziff. 29)

Der Wasserverbrauch steigt stetig an. Wasserverschwendung ist nicht nur in den weiter entwickelten Ländern, sondern auch in den weniger entwickelten zu beobachten (vgl. Ziff. 30). Als Ursachen benennt Papst Franziskus fehlende ökologische Erziehung und kulturelle Gegebenheiten. Besonders viel Wasser wird in der Landwirtschaft verwendet. Es sind dies aktuell 70% des verfügbaren Trinkwassers. Neuere Untersuchungen sprechen inzwischen von über 90%. Hauptgrund ist die Zunahme des globalen Handels mit Lebensmitteln. Der weltweite Wasserverbrauch hat sich zwischen 1930 und 2000 mehr als versechsfacht. Dabei ist der Wasserverbrauch für Fleischprodukte besonders hoch, da bereits für die Futtermittelerzeugung viel Wasser benötigt wird. Oder anders ausgedrückt: Mit steigendem Verarbeitungsgrad der Nahrungsmittel steigt auch der Wasserverbrauch. Den Gesamtverbrauch an Wasser im Lauf der Herstellung eines Produkts bezeichnet man als virtuelles Wasser.<sup>1</sup> Für die Konsument/-innen bleibt es aber grundsätzlich schwierig abzuschätzen, wie viel Wasser in bestimmten Produkten enthalten ist. Wer weiß schon, dass zur Produktion eines Burgers ca. 3.000 Liter und zur Herstellung einer Tafel Schokolade ca. 2.700 Liter Wasser benötigt werden? Auch wenn wir es nicht gerne hören: Beim Wasserverbrauch schneidet die pflanzliche Ernährung sehr viel besser ab. Um ein Kilogramm Kartoffeln zu ernten, braucht es 255 Liter Wasser – im Vergleich dazu: für ein Kilogramm Rindfleisch sind es 15.455 Liter. Hier wäre ein kritisches und bewusstes Verbraucher/-innen-Verhalten und bewusster Konsum der erste Schritt in die richtige Zukunft.

---

„Ein größerer Wassermangel wird einen Anstieg der Nahrungsmittelpreise und der Kosten bestimmter Produkte verursachen, die vom Wasserverbrauch abhängen. Einige Forscher haben von der Möglichkeit eines akuten Wassermangels innerhalb weniger Jahrzehnte gewarnt, wenn nicht schnell gehandelt wird.“ (Ziff. 31)

Neben der Bestandsaufnahme zur weltweiten Versorgung mit sauberem Trinkwasser nimmt Papst Franziskus aber auch die Umweltverschmutzung unserer Flüsse, Seen und Meere in den Blick.

„Das Grundwasser ist an vielen Orten durch die Verschmutzung bedroht, die von einigen Formen der Rohstoffgewinnung, von landwirtschaftlichen und von industriellen Betrieben verursacht wird, vor allem in Ländern, in denen es keine Regelung und ausreichende Kontrolle gibt. Denken wir nicht nur an die Abfälle der Fabriken. Die Waschmittel und die chemischen Produkte, welche die Bevölkerung vielerorts in der Welt verwendet, sickern fortlaufend in Flüsse, Seen und Meere.“ (Ziff. 29)

Die Ressourcen dieser Erde werden geplündert, geschädigt und zugrunde gerichtet. Der Papst bezieht dazu eindeutig Position: „Dazu haben wir kein Recht.“ (Ziff. 33) Unser Handeln heute schädigt nicht nur die Schöpfung, sondern ist ungerecht gegenüber kommenden Generationen.

Tatsache ist: Die Gewässer unserer Erde werden als Müllhalde missbraucht. Unser Wirtschaftssystem produziert unvorstellbar viel Abfall mit einer langen Verfallsdauer. Hier ist beispielweise Plastik zu nennen. Jährlich werden 300.000 Millionen Tonnen Plastik hergestellt, allein 57 Millionen Tonnen in Europa. Tendenz steigend. Die größten Abfallhalden für Plastik sind die Ozeane. 13.000 Stückchen Plastikmüll finden sich nach Angaben des UN-Umweltprogramms inzwischen in jedem Quadratkilometer Meer. Aus dem Plastik wird durch Wellenschlag und UV-Strahlung langlebiges Mikroplastik, das in vielen Meeresorganismen bereits nachweisbar ist. Die Folgen für die Tiere und durch die Nahrungskette auch für die Menschen sind unabsehbar... Aber nicht nur in den Meeren findet sich immer mehr Plastik. So ergab eine Studie der Universität Basel im Dezember 2015, dass die Konzentration von Mikroplastik auch im Rhein besorgniserregend hoch ist. Laut einer aktuell laufenden Studie vom Umweltbundesamt Wien ist pro Tag mit durchschnittlich 25 bis 145 kg Kunststoffeintrag in die Donau zu rechnen. Doch damit nicht genug: Winzige Plastikpartikel tropfen inzwischen auch aus unseren Wasserhähnen, u.a. weil

diese Zahnpasta und Kosmetika beigemischt werden, die dann in unseren Wasserkreislauf gelangen. Auch hier kann noch keiner abschätzen, welche Auswirkungen dies auf die menschliche Gesundheit hat.

In der Enzyklika wird neben der Verschmutzung der Flüsse, Seen und Meere auf mehrere Beispiele nicht hinzunehmender Schädigungen des Wasser(-Reichtums) unserer Schöpfung hingewiesen: Schädigung des Amazonasgebietes, der Küstenregionen, Überfischung, Zerstörung der Korallenbänke. Neben dem Klimawandel wird die Umweltverschmutzung als zentrale Herausforderung identifiziert, wobei die Menschen Verursacher und Opfer sind, auch weil in Folge die sozialen Ungerechtigkeiten zunehmen (vgl. Ziff. 48).

Die ökologische Frage ist immer auch eine soziale Frage. Konsequenterweise fordert Papst Franziskus eine „ganzheitliche Ökologie“, die das „ganze“ Haus in den Blick nimmt, da alles zusammenhängt, was gerade an der Wasserfrage sehr deutlich wird. Ein anderer, auch verzichtender Umgang mit den natürlichen Ressourcen unserer Erde bedeutet aber nicht in Folge den Verlust von Lebensqualität, sondern eröffnet neue Perspektiven.

„Eine ganzheitliche Ökologie beinhaltet auch, sich etwas Zeit zu nehmen, um den ruhigen Einklang mit der Schöpfung wiederzugewinnen, um über unseren Lebensstil und unsere Ideale nachzudenken, um den Schöpfer zu betrachten, der unter uns und in unserer Umgebung lebt und dessen Gegenwart ‚nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden‘ muss.“  
(Ziff. 125)

An dieser Stelle sei an die Schüler/-innen der 7. Klasse erinnert: „Da muss man sich drum kümmern!“ Ein Aufruf zum Handeln, ein Statement gegen die Gleichgültigkeit, wie es auch Papst Franziskus eindringlich formuliert. Auch unser Handeln ist gefragt. Auf die Wasserfrage müssen wir Antworten geben – individuell und politisch.

Oder um es mit Blaise Pascal zu sagen: „Die kleinste Bewegung ist für die ganze Natur von Bedeutung; das ganze Meer verändert sich, wenn ein Stein hineingeworfen wird.“